

# Paibacher Zeitung.



Brunnenpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgefordert.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März d. J. dem Landesgerichtsrath Dominik Sciolis in Triest zugleich den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März d. J. den Landesgerichtsrath in Triest Clemens Mach zum Räthe des Oberlandesgerichtes in Triest allernädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März 1889 den Kaplan an der Stadtpfarre Münzgraben in Graz Dr. Karl Weiß zum Hofkaplan und Spiritual-Director im höheren Priesterbildungs-Institute bei St. Augustin in Wien allernädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Reichsrathe.

— Wien, 2. April.

Der Verlauf der Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus ist trotz der Buhlfahne von Abendtagen ein so langsamer, dass es der größten Anstrengung bedürfen wird, um den Voranschlag vor Beginn der Osterferien fertigzustellen. Bedenkt man nun, welche eine Fülle von Vorlagen mehr oder minder dringlicher Natur noch der Durchberathung im gegenwärtigen Sessionsabschnitte harrt, dann wird man sich der Überzeugung nicht verschließen können, dass jedenfalls noch eine ziemlich lange Nachsession erforderlich sein wird, um mindestens die unaufzuschreibaren Gesetzentwürfe der Erledigung zuzuführen.

Glücklicherweise neigt die endlos lange Wehrgesetz-Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus ihrem Abschluss zu, so dass die Hoffnung vorhanden ist, diese so überaus wichtige Angelegenheit auch diesseits binnen kurzem finalisieren zu können. Sobald nämlich das ungarische Abgeordnetenhaus die Discussion beendet haben wird, dürfte das Herrenhaus des Reichsrates in seinen Grundzügen bereits festgestellten Bericht

seiner Wehrcommission in Verhandlung ziehen und ohne Zweifel den § 14 der Wehrgesetzvorlage, welcher die zehnjährige Dauer der Heeresstärke betrifft, in der vom ungarischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung genehmigen. Da nun auch das Abgeordnetenhaus dieser Änderung ohne Bedenken beitreten wird, dürfte das Wehrgezetz endlich der Allerhöchsten Sanction unterbreitet und das Entsprechende zur Durchführung der diesjährigen Heeresergänzung veranlasst werden können. Prüft man unbefangen die Bestimmungen des neuen Wehrgezes, dann wird man zugeben müssen, dass dasselbe wesentliche Verbesserungen enthält, ohne die Mehrbelastung der Bevölkerung allzu empfindlich zu machen. Zunächst ist es ein bedeutamer Vorteil des neuen Gesetzes, dass die normierte Kriegsstärke von 800.000 Mann tatsächlich und unter allen Umständen vorhanden sein wird. Des weiteren wird die Erbschaftsreserve, welche bisher nur eine Scheineigentum führte, Dank der nun beschlossenen Ausbildung und den damit im Zusammenhange stehenden Waffenübungen, eine wertvolle Ergänzung des stehenden Heeres und der Kriegsmarine bilden.

Und was schließlich die so wichtige Frage des Offiziersnachwuchses sowie der Sicherung eines tüchtigen Standes von Unteroffizieren betrifft, so ist auch in dieser Richtung durch das neue Gesetz entsprechend Vorsorge getroffen, so dass unsere schon jetzt zu den besten Hoffnungen berechtigende Armee eine derartige weitere Kräftigung und Aufrischung erfahren wird, dass sie künftig den Vergleich mit den Heeren der anderen europäischen Großmächte wird aufnehmen können. Außer dem Wehr- und dem Rekrutentcontingent-Gesetz müssen noch mehrere Eisenbahnvorlagen, darunter jene, betreffend die Verstaatlichung der ungarisch-galizischen Eisenbahn und der ungarischen Westbahn, sowie der Ausbau der Linie Jaslo-Rzeszow, ferner der Gesetzentwurf, betreffend die Erstreckung der Freihafenaufhebung in Triest, die Vorlage, betreffend die statistische Gebur, ferner eine Reihe von Ausschussberichten und Initiativanträgen der Ersiedigung zugeführt werden.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung des Finanzetats fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Knoz tadelte die Willkür bei der Bezeichnung der Einkommensteuer, die von den Finanz-Inspectoren geübt werde. Die letzteren wechseln häufig ihren Posten und kennen daher gewöhnlich Land und Leute durchaus nicht. Die Berichte der Inspectoren

sowie der Einschätzungsact mit den Auseinandersetzungen der Sachverständigen werden als Amtsgeheimnis behandelt, es sei also den Parteien gar nicht möglich, Richtigstellungen vorzunehmen. Redner verlangte Reformen, und zwar in der Richtung, dass die Sachverständigen von der Gemeinde aufgestellt werden, dass der Einschätzungsact den Parteien zur Kenntnis gelange, dass ein Recurs an das Ministerium gestattet werde und dass die «Fazierung» an Eidesstatt hinwegfalle.

Abg. Szczepanowski sprach seine Ueberzeugung aus, dass die Erwerb- und Einkommensteuer durchaus nicht den Ertrag liefern, den man erwarten sollte. Die Fazierungen seien «conventionelle Lügen», und alle Welt wisse dies, auch die Finanz-Inspectoren, ohne dass sie etwas dagegen thun könnten. Darin liege das Widersinnige der ganzen Einrichtung. Redner erörterte die Steuerverhältnisse von Galizien und wies ziffermäßig nach, dass der Finanzminister dieses Land durchaus nicht begünstige. Eine Steuerreform sei dringend nothwendig, und für diese wäre Galizien der wichtigste Ausgangspunkt, denn jetzt bilde es ein abschreckendes Beispiel der Finanzverwaltung. Redner erörterte eingehend den in Österreich üblichen Amtsdienst, bei welchem vom Buchdruck, von der Stenographie u. s. w. fast gar kein Gebrauch gemacht werde, und machte auf das rationelle System aufmerksam, das im Verwaltungsdienst von Indien herrsche. Er besprach die jetzige Einkommensteuer, welche nicht nur nicht progressiv, sondern sogar degressiv sei, und empfahl dringend Reformen.

Abg. Ritter von Proskowez trat für eine bessere materielle Lage der Finanzwachmänner und anderen Steuerbeamten ein. Abg. Lienbacher unterstützte die Anregungen des Vorredners bezüglich der besseren Bezahlung der Finanzwache. Abg. Garnhart ersuchte die Finanzverwaltung, auch in Niederösterreich Steuerrepartitionen an die Gemeinden herauszugeben. Abgeordneter Fürnkranz plädierte für eine bessere Entlohnung der Conceptsbeamten bei den Steuerämtern und für die Erhebung der Steuerämter Krems und Korneuburg zu Hauptsteuerämtern. Abg. Neuber trat für die bessere Bezahlung des Zollverwaltungspersonals ein. Er verlangte die Schaffung einer Centralstelle für die Zollverwaltung und die Verständigung der Parteien von Ueberzahlungen und von Zeisbelungen. Abg. Bareuther klagte darüber, dass seitens der Zollverwaltung Verleihungen des Briefgeheimnisses statt-

## Teuilleton.

### Eine Beichte.

Elsa sitzt in ihrem reizenden Boudoir und klöpfelt. Ihre rosigen Finger werfen die zierlichen Klöppel aus Ebenholz so flink durcheinander, dass man fürchten könnte, es müsse jeden Augenblick eine Confusion unter den kleinen puppenähnlichen Dingern entstehen; doch dem ist nicht so, sie fliegen nach rechts, nach links und gehorchen musterhaft dem weiblichen Commando. Eine prachtvolle Spize aus crème-farbener Seide ist das Meisterwerk, welches unter Elsa's geschickten Händen er steht und das bestimmt ist — ein Taufkleidchen zu schmücken.

Plötzlich deckt die junge Frau erröthend ein Tuch über den Klöppelpolster und nimmt hastig ein auf dem Tischchen liegendes Buch zur Hand, lehnt sich in ihren Fauteuil zurück und gibt sich den Anschein, in ihre Lectüre vertieft zu sein. Sie hat ihren Mann kommen gehört und will ihn glauben machen, sie habe gelesen, da er sich einbildet, sie bedürfe der Berstreuung und viele Arbeiten könne ihr schaden.

Felix küsst sie zärtlich, nimmt ihr das Buch aus der Hand und beginnt zu plaudern. «Was hast du da für Bücher, lass' mal sehen, Schatz. Roman von G. Werner — Novelle von Ossip Schubin — Aphorismen von Ebner-Eschenbach. Aber, Kind, du sollst doch auch etwas aus männlicher Feder lesen. Alle diese geistreichen Damen in Ehren, aber du weißt, ich ziehe an-

«Du hast recht, ich werde lesen, was du für gut hältst. Aber sage mir nur, Felix, warum du eine solche eigentlich ungerechtfertigte Abneigung gegen weibliche Geistesprodukte hegst. Ich meines Theils freue mich, zu sehen, wie begabt, klug und tüchtig wir Frauen doch zuweisen sein können.» — «Findest du, eitles Ding? Rechne dich aber um Gotteswillen nicht gerade in diese Kategorie von klugen Frauen. Mir schaudert bei der Vorstellung, auch meine kleine Elsa könnte in ihren Mußestunden mit Feder und Tinte hantieren. Lass' mal deine Finger sehen (mit einem Kuss darauf), nein, diese waren nie von schwarzen Flecken entstellt, die haben Besseres zu thun.» — «Jetzt gewiss. Aber wer bürgt dir dafür, dass dies immer so gewesen? Du weißt, ich war mir viel selbst überlassen. Könnte da meine Vergangenheit nicht auch einen heimlichen ungestümen Tintenleck bergen?» Bei diesen Worten blickt Elsa schelmisch und ängstlich zugleich Felix in die Augen.

Dieser lächelt gutmütig und sagt mit leisem Spott: «Nun, entlaste dein Gewissen, es scheint mir wirklich, dass du ebenfalls ein literarisches Vorleben hast. Recitiere also reuig das Lied oder gar das Sonett, welches du verbrochen hast.» — «O, weit mehr, armer Felix, ich habe weit mehr gesündigt. Wirst du mir verzeihen können?» Felix seufzt mit komischer Resignation. «Ich bin auf das Schlimmste gefasst. Beichte!» — «Du musst mir vorerst versprechen, mich nicht zu unterbrechen und mich auch nicht anzusehen. Wende deine Blicke gefälligst jener Ecke zu, denn... ich schäme mich.» — «Auch das noch. Was werd' ich hören müssen!»

\*Sei nachsichtig gegen die erste und letzte litera-

rische Sünde meines Lebens. Das war so gekommen. Du weißt, dass meine theure Mutter früh gestorben ist. Ich stand erst an der Schwelle meines 14. Jahres, in einem Alter, wo die Seelenknospe eines Mädchens zu schwollen beginnt, wo sie zum Lichte, zur Entfaltung drängt. Was ich sah, was ich las, was ich hörte, alles machte mir einen tiefen, neuen Eindruck, beschäftigte und verwirrte mich. Ich hätte darüber sprechen, fragen mögen, aber der Mund, welcher mir liebevoll und verständig Antwort gegeben hätte, war für immer verstummt. Du kennst Fräulein Starke, meine Erzieherin. Sie imponierte mir zu sehr, ihr konnte ich mein junges dummes Herz nicht ausschütten. Und doch empfand ich ein so überquellendes Liebesbedürfnis, einen solchen Durst nach Mittheilung! Da fand ich wie durch Einbildung das natürliche Sicherheitsventil für all diesen Sturm und Drang. Ich versiel darauf, ein Tagebuch zu schreiben. Da hinein durfte sich der Strom meines inneren Ueberschusses frei ergießen. Nun war mir geholfen. Ich schwelgte in Selbstbespiegelung. Die Zeit verging wie im Fluge, mein Tagebuch schwoll immer mehr an, und ehe ich mich dessen recht verfah, war ich auch schon 16 Jahre alt. Mit meinem 17. Jahre geriet mein Gleichgewicht wieder ins Schwanken. Ich hatte doch schon alle Kinderkrankheiten glücklich überstanden, trug schöne lange Kleider und — erlebte noch immer nichts. Auch mein Tagebuch fieng nachgerade an, mich in seiner Gleichförmigkeit zu langweilen. Um es aufzufrischen, brauchte ich dringend neuen, interessanteren Stoff, irgend ein großes Ereignis, das nicht kommen wollte. Da hatte ein Gott Erbarmen, und Onkel Emil erschien plötzlich auf der Bildfläche. Er war nach Lindenau gekommen, um seinen vierwöchentlichen Urlaub

finden, indem Parteien, welche Briefe vom Auslande erhalten, die dem Verdachte unterliegen, einen zollpflichtigen Inhalt zu haben, veranlaßt werden, diese Briefe in Gegenwart der Beamten zu öffnen. Die beiden Verordnungen von 1874 und 1880, auf Grund deren so vorgegangen werde, seien im Widerspruche mit dem Staatsgrundgesetze, und beantragt Redner eine Resolution, in welcher die Aufhebung dieser Verordnungen verlangt wird. Abgeordneter Plener motivierte eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, die vom Abgeordnetenhaus im vorigen Jahre beschlossene Resolution, wonach die Aussstände der aus Anlass der Ueberschwemmung in Böhmen im Jahre 1872 sowie anlässlich anderer Notstandsfälle in Böhmen gewährten Staatsvorschüsse zu erheben und eventuell Gesetzesvorlagen über Abschreibung und Stundung der restlichen Schuld einzubringen sind, zur Ausführung zu bringen. Regierungsvertreter Niedbauer erwiderte, dass die Regierung sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Abg. Kaiser forderte die Regierung auf, die unteren Classen der Militärtaxe aufzuheben und mit der Einhebung derselben die staatlichen Behörden zu betrauen. Die eingebrachten Resolutionen wurden den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung zugewiesen.

Bei Titel «Directe Steuern» wies P. Eichhorn nach, dass es für die bäuerliche Bevölkerung von großem Vorteile wäre, die Grundsteuer durch ihre Bodenprodukte direct leisten zu können. Eine solche Naturalzahlung würde die Landwirtschaft vor der Bewuchserung schützen. Redner beantragte eine Resolution, die Regierung möge über die facultative Einführung der Natural-Grundsteuer Erhebungen pflegen. Abgeordneter Ozarkiewicz klagte über das allzu strenge Vorgehen der Steuerbehörden, welche bei Grundsteuer-Rückständen sofort zur Execution schreiten und dadurch die Grundbesitzer zu Proletariern machen. Abg. Adamcz plaidierte für die Herabsetzung der Grundsteuer, die viel zu hoch sei.

Zu Titel «Gebäudesteuer» sprachen die Abgeordneten Coronini, Plaß, der Regierungsvertreter Huber und der Abgeordnete Fürnkranz. Morgen um 10 Uhr vormittags wird die Debatte über den Finanz-Etat fortgesetzt.

### Landwirtschaftliches.

Von der Nordostgrenze Krajins.

Nach einem langen Winter mit einer sehr wechselreichen Witterung ist die festgefrorene Schneedecke auch in den Niederungen und auf den von der Sonne abgewendeten Gehängen dem zerzerrenden Hauch des Südwestwindes endlich gewichen. Die sonnigen Gelände waren hingegen den Winter hindurch dreimal schneefrei und wieder schneedeckt. Ein Wechsel, welcher, wie es sich jetzt leider zeigt, den Wintersaaten nicht zu Nutzen kam. Insbesondere haben die Vorastürme, welche mit einer in dieser Gegend selten erlebten Behemenz den 15., 16. und 17. März getötet haben, den Saatfeldern einen sehr empfindlichen Schaden verursacht. Die sonnseits gewendeten Aecker waren dazumal schon völlig schneefrei und aufgetaut; da kam der Nordost und vernichtete durch seinen eisernen Hauch die zarten, durch das frischere Thauwetter aus dem Boden gehobenen Kornpflänzchen. Der Winterlein, welcher in dieser Gegend mit Vorliebe ge-

baut wird, schien auf manchem Acker förmlich weggesengt worden zu sein. Mehrere Landwirte sind bereits auf der Suche nach gutem Hafer samen, um damit ihre vernichteten Kornfelder bestellen zu können. Mit dem Roggenbau hat es in dieser Gegend freilich seine Calamität. Es wird nämlich der Stoppelheiden in der extensivsten Weise cultiviert und gibt oft eine sehr ergiebige Ernte. Der Heiden jedoch gelangt hier erst im October zur Reife. Ein großer Theil der leeren Heidenfelder wird mit Winterkorn bestellt, in der Regel erst in der zweiten Hälfte des October, und darum ist es kein Wunder, dass die zarten Kornpflänzchen im Winter zuschaden kommen, zumal wenn sich der Winter sehr früh einstellt. Die Landwirte sehen dieses ein, allein sie sagen: «Wir brauchen Stroh, viel Stroh, es hat einen hohen Wert, und am Ende gerät denn doch manches Jahr das Korn.» Den Weizenarten hat der Winter minder geschadet; am besten ist noch die Wintergerste davon gekommen, man weiß ihr jedoch in diesen Gegend nur ein beschränktes Terrain an, weil sie schon ein paar Jahre nicht gut gerauhten wollte.

Einen eigenartigen, recht unerquicklichen Anblick bieten die Wiesen und Kleefelder, welche eine längere Zeit unter der gefrorenen Schneedecke stanen. Der ganze Boden ist durchwühlt, unterminiert und durchlöchert; so arg haben den heurigen Winter die Mäuse gewirtschaftet. Nach allem dem muss man es sich eingestehen, dass sich die Aussichten auf eine gute Ernte nur düster gestalten. Allein eine noch weit düsterere und wahrhaft besorgnisserregende Wahrnehmung drängt sich dem beobachtenden Wanderer auf, wenn er um diese Jahreszeit die zwanzig Kilometer weite Strecke von Lutowiz bis an die steierische Grenze zurücklegt. Rechts und links der Hauptstraße liegen mächtige Massen von Holz aufgeschichtet. Bald passiert man ganze Wände von bereits gelaftetem oder in der Plasterung begriffenem Brennholz, bald fährt man zwischen gewaltigen Haufen von Werkholz; hier lagert vierkantig behauenes junges Nadelholz von kaum fünf Zoll Durchmesser, dort sind Fichtenklöpfe aufgetürmt von ganz imponierenden Dimensionen, um auf die Säge zu kommen. Schon von weitem hört man den schrillen Ton der ätzenden Sägemühlen am Radomla-Bache und jenseits des Učak-Berges an der Botska. Bei dieser Erscheinung richtet der Wauderer, einem unwiderstehlichen Zwange folgend, seinen Blick auf die waldfreien Gehänge zur rechten und linken. Kahle Flächen glozen unheimlich in's Thal herab auf ihren ehemaligen, dort aufgehäuften Schmuck, dessen sie die frevelnde Art beraubt hat. Schon vor zehn Jahren, als die Hopfencultur im Samnithale in Aufschwung kam, hat den Wäldern in diesen Gegend das Sterbeglöcklein geläutet. Ich selbst war Augenzeuge, wie damals jedes Frühjahr Tausende und Tausende von Fichten-Stangenholz aus den Pfarren Glogowiz, Sanct Oswald, St. Gotthardt, Neuthal nach Steiermark um einen Spottpreis verkauft wurden. Noch hastet in meiner Erinnerung die Neuherzung eines Infassen im Markte Franz: «So lange die Krainer so dumm sind, uns das Stangenholz so billig zu liefern, können wir unsere Wälder schonen.»

Die Lieferung von Hopfenstangen nach Steiermark hat jetzt nachgelassen, dafür ist in diese Gegend eine andere, noch unheilvollere Landplage eingezogen. Früher verkaufte man die Wälder auf Abstockung, wobei der Käufer beim Fällen auf bestimmte Durchmesser der Stämme gebunden war, seit ein paar Jahren aber durch-

dass alles umständlich, sowohl in Prosa als in Versen, meinem geduldigen Tagebuch. Eines schönen Tages las ich heimlich 'Werthers Leiden'. Da kam mir ein Gedanke. Ich war ja in jeder Richtung ein weiblicher Werther. Mein Schicksal glich in seiner Hoffnungslosigkeit so ganz dem seinen. Dann mein Tagebuch, meine Naturschilderungen, Stimmungsbilder! Jetzt fragt sich nur, ob ich nicht ebenfalls durch Selbstmord enden sollte. Ich überlegte nun lange und reiflich und verwarf endlich diese Lösung als unmoralisch und feige. Ich glaube, ich fürchtete, es könnte sehr weh thun. Um aber dennoch mit mir abzuschließen, tragisch, würdig abzuschließen, versuchte ich aus meinem Tagebuch eine Geschichte zu machen, eine Geschichte, so schön und rührend wie 'Werthers Leiden'. Uebrigens war das gar nicht schwer. Das Material dazu war ja reichlich vorhanden. Ich ordnete es, schob an passenden Stellen meine Gedichte ein und bemühte mich, einen recht rührenden Schluss dazu zu erfinden.

«Da bin ich doch neugierig,» rief lebhaft Felix, «du hast dich doch nicht etwa ins Kloster gesteckt?» — «Bewahre, dass fiel mir gar nicht ein. Ich ließ mich im Walde, über meinen Jammer weinend, sanft einschlummern, dann von dem Biß einer giftigen Schlange erwachen. Natürlich musste er mich finden, und in seinen Armen hauchte ich mein junges Leben aus. Ich wünschte diese Geschichte zu Nutz und Frommen aller Siebzehnjährigen gedruckt zu sehen und legte zu diesem Zwecke das Manuscript in die Hände meiner Erzieherin, welche, wie ich wusste, heimlich Mitarbeiterin eines kleinen belletristischen Journals war. Sie fand Gefallen an dieser ersten Blüte meines Talentes und Fleisches, wie sie das Ding wohlgefällig nannte, und

stöbern Holzhändler aus nah und fern die Wälder, erhandeln ganze Waldflächen und stcken sie oft ganz sah ab, weil sie auch das Jungholz gut verwerten können. Einen derartigen Verkauf seines Waldes hat ein Landwirt in der Pfarre St. Oswald erst kürzlich um den Preis von 4000 fl. abgeschlossen. Diese Holzhändler werden hier allgemein «kubikarji» genannt, weil sie das Holz nach dem Kubikmaß berechnen und dann bezahlen. Eine wahrhaft traurige Waldwirtschaft! Denn an die Besamung und Beplanzung der kahlen Flächen denkt bis jetzt noch kein Landmann.

### Politische Uebersicht.

(Se. Majestät der Kaiser) beeidigte gestern vormittags den neuernannten Metropoliten der Herzegovina, Perović, und nahm die Notification des Thronwechsels in Serbien seitens des Gesandten Petronjević entgegen. Perović und Petronjević werden heute in der Hofburg stattfindenden Diner zugezogen.

(Der neue Petroleum-Hafen in Triest) Während die Herstellung der Lagerhäuser in Triest eine Verzögerung erlitten hat und hiervor die Einbeziehung des Freihafens von Triest in das Zollgebiet bis Ende Juni 1891 aufgeschoben werden musste, geht die Ausführung des dortigen neuen Petroleum-Hafens ihrer Vollendung entgegen, und wird dieser mit 1. Juli d. J. dem Verkehrs übergeben werden. Bis zu diesem Zeitpunkte haben auch die bestehenden Petroleum-Reservoirs an diesen neuen Hafen verlegt zu werden, und wird dort eine Anlage für den Petroleum-Transitverkehr in einer Großartigkeit etabliert sein, wie an den Gestaden des Adriatischen und Mittelägyptischen Meeres keine zweite besteht.

(Das Budget) soll bis zum nächsten Donnerstag erledigt sein. Eine Nachschrift im Mai, melden «Národní Listy» weiter, ist sehr wahrscheinlich, sie würde jedoch nur zwei Wochen in Anspruch nehmen.

(Böhmen.) In Ergänzung zu der vorliegenden Nachricht, wonach anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Böhmen der conservative Adel dem deutsch-liberalen Großgrundbesitz ein Compromiss anbot,theilt ein Wiener Blatt mit, es handle sich um fünfzehn Mandate, welche die Conservativen von ihrem gegenwärtigen Besitz abzutreten gesonnen seien.

(Markenschutz.) Im Abgeordnetenhaus wurde der Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend den Markenschutz, vertheilt. Dieser Gesetzentwurf verfolgt bekanntlich die Absicht, den Beschwerden der Industriellen über den unvollkommenen Schutz, den die bisherige Gesetzgebung gewährt, Rechnung zu tragen. Es wurde von allen Seiten anerkannt, dass die Regierungsvorlage einen bedeutenden Fortschritt befehlt.

(Ungarn.) Die Wehrdebatte im ungarischen Reichstage dürfte heute mit der dritten Lesung zum Abschluss gelangen. Mittlerweile gehen auch die Verhandlungen wegen Reconstruction des Ministeriums zu Ende. Sectionschef v. Szöghény hat das ihm angebotene Portefeuille endgültig abgelehnt, und von Siliagyi wird für heute die endgültige Zustimmung erwartet.

(Deutsches Reich.) Wegen der Osterferien des deutschen Reichstages, welche am 11. April beginnen, ist die dritte Lesung der Vorlage über die Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter aufgeschoben worden.

empfahl es dem kleinen Blatte, welches auch richtig meine Geschichte aufnahm. Als ich mich zum ersten male gedruckt las, meinen Liebesjammer Aug in Aug erblickte, da geschah mir etwas ganz Unwahr, meine Geschichte so lächerlich und unmöglich, so ganz nur meiner ungesunden Phantasie entsprungen, dass ich beschämte mein unschuldiges Tagebuch ergriff und es den reinigenden Flammen als Sühnopfer übergab. So endete meine große literarische That.

«Wie schade,» rief lachend Felix, «es muss ja ganz außerordentlich amüsant gewesen sein, dein kostbares Tagebuch. Lasse mich wenigstens dein gebrücktes Opus lesen. Wie heißt es denn?» — «Ich hatte ihm den Titel 'Laura's Leiden' gegeben, doch auch diese existieren nicht mehr, ich habe sie längst verbrannt.» — «Das thut mir ernstlich leid. Du hättest vorahnend dein Meisterwerk für mich bewahren sollen! — «Für dich, den abgesagten Feind aller weiblichen 'Schreiber'neien?» neckte Elsa.

«Thut nichts. Es hätte mir großes Vergnügen gemacht, dich gedruckt zu lesen, da das Schriftstellerisch nun einmal geschehen ist und du schriftstellerisch doch nicht mehr als ganz unbescholtzen zu betrachten bist. Nun versprich mir aber feierlich, nie mehr rücksichtig zu werden.» — «Ich verspreche es dir.»

«Und sollten dir dennoch wieder einmal literarische Belletrituren kommen, so schreibe nichts, sondern erzählde deine Erfahrungen dem kleinen Felix und erlaube, dass ich zuhören darf.» Elsa schloss ihm erlöhend den Mund und flüsterte: «So sprich doch nicht immer von Baby. Warte doch, bis es erst da ist.» H. Z.

An dem Zustandekommen dieses hochwichtigen Gesetzes ist nicht mehr zu zweifeln. — Der 75. Geburtstag Bischofs wurde feierlich begangen. Der Reichskanzler empfing vormittags den Besuch des Kaisers. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Koller, gratulierte persönlich. Der Kanzler wurde ferner durch Schreiben der Conservativen, der Reichspartei und der National-Liberalen beglückwünscht. Unter vielen Geburtstagsgeschenken erhielt der Kanzler auch die berühmten 101 Kibitz-Gier der «Getreuen von Feyer», da diesmal die Witterung den Kibiz günstig war.

(Zur Lage in Serbien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Belgrad gemeldet wird, drückte Königin Natalie in einem vom Staatsrathe Basiljević aus Zalta nach Belgrad überbrachten Schreiben an die Regentenchaft zunächst ihr Bedauern über die Thronenthaltung des Königs Milan aus, versichert sodann, dass sie den durch die Verfassung gewährleisteten Vaterrechten des Königs die größte Achtung entgegenbringen wolle, und gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, dass ihr die Möglichkeit gegeben sein werde, ihren Sohn von Zeit zu Zeit zu sehen. Die Königin knüpfte hieran die Beglückwünschung der Regenten mit dem Hinzufügen, dass es sie freue, dass eine so vortreffliche Wahl getroffen worden ist. Die Frage der Rückkehr der Königin nach Serbien wird in dem Schreiben mit keinem Worte erwähnt.

(Rumänien.) In der rumänischen Kammer forderte der Kriegsminister die Bewilligung von fünf Millionen Francs zur Fortsetzung der Befestigungsarbeiten. Die Kammer wird in geheimer Sitzung hierüber berathen, und es scheint, dass für die Annahme eine günstige Stimmung vorhanden ist.

(Die Republik gegen Boulanger.) Der Prozess gegen Boulanger findet sicher statt. Wahrscheinlich wird er nach dem Prozess gegen die Patriotenliga, der drei Tage dauern soll, begonnen werden. Die boulangistischen Blätter scheinen zu erwarten, dass neuerliche Haussuchungen eingeleitet und mehrere Verhaftungen vorgenommen werden; einige von ihnen sprechen die Anschauung aus, dass die Regierung heute die Ermächtigung zur Verfolgung Boulangers verlangen dürfte.

(Vermehrung der englischen Flotte.) Das englische Unterhaus hat den Unterantrag Cremers, wonach angesichts der friedlichen Lage eine Vermehrung der Flotte unzweckmäßig sei, mit 256 gegen 85 Stimmen verworfen und hierauf den Antrag der Regierung, welcher dieselbe zur Vermehrung der Flotte ermächtigt, angenommen.

(Der König von Dänemark) ermächtigte die Regierung, da die Kammern sich über das Budget nicht einigen konnten, die bestehenden Steuern fortzuerheben und die zur angemessenen Führung des Staatshaushaltes nothwendigen Ausgaben zu bestreiten, jedoch das vorgelegte Budget nicht zu überschreiten.

(Fürst Ferdinand von Bulgarien) hat vor gestern nach längrem Aufenthalte Philippopol verlassen und ist nach Sofia zurückgekehrt.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kirchenmusikvereine unter den Weißgerbern aus Anlass des von

Nachdruck verboten.

## Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(50. Fortsetzung.)  
«Wen heiratest du denn?»  
«Jenes junge Mädchen, welches von Frau von Lisstrac beschützt wird.»  
«Ah! Ist dieselbe vielleicht gar ihre Tochter?»  
«Nein, sie ist eine Waise.»  
«Aber niemand kennt sie; man hat sie nirgends gesehen, weder bei der Gräfin noch anderwärts.»

«Sie ist auch erst vor sechs Wochen aus Italien hierher gekommen.»  
«Und bereits bis du so in sie verliebt, dass du sie heiraten willst? Teufel, das geht rasch! Wann soll die Hochzeit sein?»  
«Voraussichtlich in Florenz Ende des künftigen Monats!»

Das Glockenzeichen zur Wiederaufnahme des Spiels brach das Gespräch ab.  
«Ich muss dich verlassen, mein Freund,» sprach d'Artige eilist. «Wenn es dir recht ist, so besuche ich dich morgen, da ich ernste Dinge mit dir zu verhandeln habe.»

«Wann du willst; inzwischen beruhige die Gräfin, doch noch etwas entdecken, so werde ich dich davon in Kenntnis setzen.»  
«Ich danke dir. Adieu denn und auf Wiedersehen, lieber Freund!»

Die beiden Herren schüttelten einander die Hände. D'Artige entging es dabei nicht, dass seines Freundes

demselben für den 6. April d. J. im Schulsaale zu veranstaltenden Wohlthätigkeits-Concertes eine Spende von 50 fl. zu gewähren geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zur Kirchenrestaurierung in Gardolo 200 fl. zu spenden geruht.

— (Beiseitung des Kronprinzen.) Wie mitgetheilt wird, findet die definitive Beiseitung der Leiche weiland des Kronprinzen Rudolf in der ersten Hälfte dieses Monates statt. Die Leiche des Kronprinzen wird rechts von dem Sarge der Kaiserin Maria Theresia ihren Platz erhalten. Eine besondere Trauerfeier findet bei der definitiven Beiseitung nicht statt.

— (Der Prozess gegen die Patriotenliga) in Paris hat vorgestern vor dem Zuchtpolizeigericht unter großem Zudränge begonnen. D'roulède leugnet den geheimen Zweck der Liga, welche seit der Gründung militärisch organisiert war. Die Mobilisierungsinstruktion erhielt nur eine gewisse Zahl Ligisten, welche bei der Wahl Boulangers mitwirkten. D'roulède nimmt übrigens alle Verantwortung für das Gebaren der Liga auf sich allein und sucht das Executivcomité zu entlasten. Die Verantwortung der übrigen Angeklagten ist die gleiche.

— (Eine Gedanken-Wage.) Die Gedanken sind künstig nicht mehr zollfrei, denn sie können sogar schon — gewogen werden. Wenigstens hat ein italienischer Physiologe, Professor Mosso, eine Erfindung gemacht, mittelst welcher er die menschlichen Gedanken messen zu können behauptet. Sein Verfahren ist folgendes: Er plaziert das Haupt eines liegenden Menschen auf die Schale einer eigens für dieses Experiment konstruierten, sehr empfindlichen Wage. Die Schale hebt oder senkt sich je nach der Stärke der Gedanken, wenigstens behauptet dies Herr Mosso; er will es damit erklären, dass jede geistige Anstrengung den Eintritt einer gewissen Blutmenge ins Gehirn nach sich zieht, hinreichend, um das Gewicht des Kopfes zu erhöhen und so das Büglein einer empfindlichen Wage ersichtlich zu tangieren.

— (Arbeitseinstellung.) Man meldet aus Triest, 1. April: Heute sollte nach einer Verfügung des Lloyd-Verwaltungsrathes im Arsenal ein neuer Stundenplan in Kraft treten, indem die Arbeitszeit daselbst um eine halbe Stunde länger dauern sollte als bisher. Als die gewöhnliche Stunde der Arbeitseinstellung gekommen war, verließen sämtliche Arbeiter das Arsenal mit Missachtung des Verwaltungsraths-Beschlusses.

— (Selbstmord eines Bezirkshauptmannes.) Wie aus Lemberg telegraphiert wird, hat sich der neuernannte Bezirkshauptmann in Trembowla, Leon Skorupka, welcher bisher im Ministerium des Innern fungiert hatte, vorgestern in Trembowla erschossen. Das Motiv soll unglückliche Liebe sein.

— (Vom Benedictiner-Orden.) Von der Bedeutung der Benedictiner gibt eine Berechnung Fehlers einen Fingerzeig, welche nachweist, dass in den 13 Jahrhunderten des Bestehens des Benedictiner-Ordens derselbe in seinen Reihen zählt: 1560 canonisierte Heilige, 5000 der Heiligspredigung würdig erklärte Mitglieder, 24 Päpste, 200 Cardinale, 1600 Erzbischöfe, 4000 Bischöfe, 15.700 Schriftsteller; ferner zählt derselbe mehrere Mitglieder aus kaiserlichen und königlichen Häusern.

Behennen ein gut Theil von der Herzlichkeit entbehrt, welche derselbe sonst gegen ihn an den Tag zu legen pflegte, und er täuschte sich nicht darüber, wie die moderne Welt über ihn und Bianca erbarmungslos den Stab gebrochen haben würde, wenn sie es gewesen wäre, welche — sobald sie von den Fesseln ihrer ersten unglücklichen Ehe frei — er zu seiner Gattin hätte machen wollen. Er täuschte sich auch nicht darin, wie absässig die gute Gesellschaft selbst über seine Heirat mit Andrea urtheilen würde.

Um nach der nächsten Seitenthür zu gelangen, die auf die Bühne führte, musste man an der rückwärtigen Seite der Loge vorüber, welche Frau von Benserrade inne hatte. Das Publicum drängte sich in diesem Gang, und d'Artige musste eine Zeitlang warten, bis auch an ihn die Reihe kam, vorüber gelassen zu werden. Bei dieser Gelegenheit konnte er nicht umhin, einen Blick durch die angelehnte Logenthür zu werfen; man sprach sehr laut, so dass man hören können, es werde gestritten, doch da alle auf einmal redeten, so verstand d'Artige nicht, was eigentlich gesagt wurde.

Einen Augenblick fühlte er sich versucht, vorsichtig durch die Logenthür in das Innere des Raumes hineinzuspähen; aber es wäre dies in vollem Sinne des Wortes eine Spionage gewesen, zu der ein Ehrenmann sich schwer entschließt. Er begnügte sich folglich damit, der Thür etwas näher zu treten und seinen ganzen Gehörsinn anzustrengen, nicht bedenkend, dass er durch solches Vorgehen nicht weniger spionierte.

Er hatte sich seitwärts gestellt und stand der in den Corridor führenden Eingangsthür abgewandt, als er sich plötzlich heftig von rückwärts zur Seite gestoßen fühlte, und zwar in einer Art, welche kaum einen

— (Die beste Partie.) Man streitet in Gesellschaft über die Vorzüge der verschiedenen Arten der Ehe. «Die beste Ehe ist die aus Liebe,» sagt ein Idealist. «O nein, die beste ist eine Convenienzheirat,» meint ein Realist. «Ihr habt beide unrecht,» schließt ein Philosoph, «die beste Partie ist eine — zurückgegangene.»

— (Professor Krafft-Ebing.) Der bekannte Psychiater Professor Dr. Krafft-Ebing wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Professors Leidesdorf als ordentlicher Professor an die Wiener Universität und als Vorstand der psychiatrischen Klinik in der niederösterreichischen Landes-Irenanstalt berufen. Die Ernennung ist bereits vollzogen worden und dürfte in den nächsten Tagen publiciert werden.

— (Der Grönlandforscher Mansen.) Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, segelte der Nordlandfahrer «Eisbär» am 31. März nach Grönland ab, um von dort Frithjof Mansen, den kühnen Durchquerer Grönlands, heimzuholen.

— (Zu guter Letzt.) Ein Sänger, indem er sich erhebt, um ein Lied vorzutragen: «Ich bitte um Gehör.» — Einer in der Gesellschaft: «Wenn er kein Gehör hat, soll er nicht singen.»

## Ein unschuldig Verurtheilter.

Im Abgeordnetenhouse wurde dieser Tage der Bericht des Strafgesetz-Ausschusses über die Petition des Ludwig Kresnik um Zuwendung einer Entschädigung aus Staatsmitteln für eine unschuldig erlittene Kerkerstrafe erstattet. Der Sachverhalt ist folgender: Ludwig Kresnik, ausgedienter Unterofficier, Grundbesitzer, Gastwirt und Handelsmann zu Kerschbach in Steiermark, zugleich Mitglied des dortigen Gemeinderathes, des Ortschulrathes, des Kirchenconcurrenz-Ausschusses und der Bezirksvertretung, war am 2. Jänner 1876 Zeuge einer vom Bahnhof-Restaurateur Franz Soršak in einem Gasthause zu Kerschbach in Gegenwart mehrerer Gäste gehalten, gegen die Person Seiner Majestät des Kaisers sowie gegen den einheitlichen Staatsverband des Kaiserthums gerichteten aufreizenden Neuerungen. Als gewesener Soldat sowie vermöge seiner überwältigten öffentlichen Vertrauensstellungen hielt sich Kresnik verpflichtet, den Vorfall unter Namhaftmachung von Zeugen der Statthalterei in Graz zur Anzeige zu bringen, was zur Folge hatte, dass im Gegenstande zunächst er selbst sowie der als Zeuge angeführte Anton Soršak am 23. Februar 1876 gerichtlich vernommen und auf Grund der von denselben gemachten belastenden Aussagen wider Franz Soršak die Voruntersuchung wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung sowie der Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet wurden.

Im Laufe der Untersuchung wurde über Verlangen des Beschuldigten der vorgenannte Zeuge Anton Soršak neuerdings vernommen, wobei er angab, sein Zeugnis vom 23. Februar 1876 sei ein falsches und er sei zu demselben durch Ludwig Kresnik bestimmt und verleitet worden; denn er habe die bei seiner damaligen Vernehmung dem Franz Soršak in den Mund gelegten Neuerungen nicht gehört und auch nicht hören können, da sie nicht gesprochen worden sind. Auf diese Widerrufes des früheren belastenden Zeugnisses des Anton Soršak wurde das Strafverfahren gegen Franz Soršak eingestellt und dagegen die Untersuchung wider Ludwig Kresnik, und

Zweifel darüber aufkommen lassen konnte, dass dieser Stoß ein absichtlicher war.

Bornbebend, fest entschlossen, den Mann zu züchten, welcher in so rücksichtsloser Weise sich Platz zu machen bestrebt war, fuhr d'Artige zurück; im selben Moment aber stand er sprachlos, wie vom Blitz getroffen, denn derjenige, dem er sich so unerwartet Auge in Auge gegenüber sah, war — kaum vermochte er seinen Sinnen zu trauen — war Georges de Lisstrac!

## VI.

Der Graf schien nicht weniger überrascht zu sein, als d'Artige, und erwartete offenbar eine Interpellation. Dieselbe sollte nicht ausbleiben.

«Ich wusste, dass Sie ein Schurke seien,» sprach d'Artige, bleich vor Zorn, «dass Sie aber auch ein unerzogener Bauer, das ist mir neu!»

«Und ich,» rief Lisstrac seinerseits in höchster Erregung, «weiß, dass Sie der Verehrer meiner Frau sind; dass Sie aber auch in ihrem Auftrage zum Spion und Horcher herabsinken, das ist mir neu!»

Die Antwort war eine schallende Ohrfeige, welche man in der Loge vernommen haben musste, denn Herrn von Moulières' Antlitz wurde plötzlich in der Thüröffnung sichtbar.

Herr von Lisstrac machte Miene, sich auf seinen Gegner zu stürzen, der in der zornigen Aufwallung, in welcher er sich befand, imstande gewesen wäre, ihn zu erdrosseln; doch beherrschte er sich und sprach mit ziemlich kaltem Blute:

«Diesmal wird die Sache nicht beglichen, wie im Café Anglais; ich werde Sie morgen tödten, bester Herr!»

(Fortsetzung folgt.)

zwar ob der Verbrechen der Verleumdung (zum Nachtheile des Franz Sorsak) und des Betruges eingeleitet. Mit Urtheil des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 14. April 1877 wurde Ludwig Kresnik in allen obzeichneten Richtungen schuldig erkannt und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von acht Monaten, ergänzt durch einen Fasttag alle 14 Tage, sowie folgegemäß zum Ersatz der Strafkosten verurtheilt.

Vergebens kämpfte Kresnik, wie im Laufe der Untersuchung, so bei der Hauptverhandlung, gegen die wider ihn erhobene Beschuldigung. Das Strafurtheil gedieh und blieb in Rechtskraft und musste in Vollzug gesetzt werden. Kresnik trat am 25. November 1878 seine Strafe an, wurde jedoch am 11. April 1879, nachdem er vier Monate und 17 Tage seiner Strafe verbüßt hatte, begnadigt und ihm der Rest der Strafe nachgeschenkt. Erst nach Jahren führten die unausgesetzten Bemühungen Kresnicks, um seine Schuldlosigkeit an den Tag zu bringen, zu einem günstigen Resultat, indem es bekannt wurde, dass der im fraglichen Prozesse als Hauptbelastungszeuge verwendete Anton Sorok kein Hehl daraus mache, dass nur seine ursprüngliche Zeugenschaft vom 23. Februar 1876 wahrheitsgemäß gewesen sei und er dieselbe später lediglich über Verleitung des Franz Sorsak gegen eine Bezahlung von 300 fl. widerrufen und sonach den Kresnik gegen sein besseres Wissen und Gewissen verleumdet habe. Da Anton Sorok diesen Sachverhalt auch bei seiner gerichtlichen Einvernehmung aufrechthielt, hat das erkennende Kreisgericht Cilli dem Antrage auf Wiederaufnahme des Strafverfahrens Folge gegeben und mit dem Erkenntnis vom 5. September 1882 das gegen Ludwig Kresnik ergangene Strafurtheil vom 14. April 1877 aufgehoben, den Angeklagten im Sinne des § 259, §. 3, Strafprozess-Ordnung freigesprochen und vom Ersatz der Kosten losgezählt.

Im Gefolge dieser neuen Wendung der Strafsache wurde nun nothwendigerweise die früher gegen Franz Sorsak eingestellte Untersuchung wieder aufgenommen. Mit dem Erkenntnis des Schwurgerichtes Cilli vom 10. December 1882 erfolgte auch die Verurtheilung Sorsaks, und zwar wegen der Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses sowie wegen Verbrechens des Betruges zu achtzehn Monaten schweren Kerkers und zur Leistung einer Privatentstädigung an Ludwig Kresnik im Betrage von neunhundert Gulden. Ueber die gegen jenes Urtheil vom Angeklagten Sorsak eingebaute Nichtigkeitsbeschwerde hat jedoch der k. k. Oberste Gerichts- als Cassationshof mit seinem Erkenntnis vom 25. Mai 1883 der Einwendung der Verjährung Folge gegeben und den Angeklagten Franz Sorsak von der Anklage freigesprochen, den Privatbeheiligten Ludwig Kresnik aber mit seinen Entschädigungsansprüchen auf den Civilrechtsweg verwiesen.

Dieser behauptet, dass er infolge des wider ihn stattgefundenen Strafverfahrens, da alle seine früheren umfangreichen Geschäfte zurückgegangen seien, einen sehr beträchtlichen materiellen Schaden erlitten habe, welchen er auf mehr denn 10.000 fl. bewertet. Da jedoch Sorsak schon während des wider ihn obschwebenden Prozesses sich seines ganzen Vermögens theils durch Wegverkauf, theils durch Überlastung seiner Realitäten mit fingierten Schuldposten entäußert habe, wäre für ihn (Kresnik) der ihm hinsichtlich seiner Entschädigungsansprüche vorbehaltene Civilrechtsweg voraussichtlich wirkungslos geblieben, daher es Kresnik vorzog, auf denselben ganz zu verzichten.

Um jedoch für seinen, aus der unschuldig erlittenen Kerkerstrafe herborgegangenen beträchtlichen materiellen Schaden wenigstens einigen Ersatz zu finden, hat sich Kresnik sobann wiederholt an die verschiedenen Ministerien bittlich gewendet, welche Gesuche jedoch ohne Berücksichtigung geblieben sind; nur ist aus einem dieser Gesuche zu entnehmen, dass dem Bittsteller im Jahre 1884 von Sr. Majestät eine Gnadengabe von 500 fl. aus Allerböchster Privatkasse gewährt worden ist. Nun hat Ludwig Kresnik am 20. October 1887 eine den vorerwähnten Gesuchen ähnliche Petition auch beim Abgeordnetenhaus überreicht. Der Strafgesetz-Ausschuss stellt den Antrag, die Petition dem Justizministerium zur thunlichsten Berücksichtigung abzutreten.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Wichtig für Losbesitzer.) Mit 29. März 1889 trat das neue Losgesetz in der diesseitigen Reichshälfte in Kraft. Nach diesem Gesetze sind alle bis nun ausgegebenen, resp. im Verkehre befindlichen ausländischen sowie die ungarischen Privatlose bis 28. April 1889 der Abstempelung bei einem k. k. Steueramte unterzogen zu lassen. Die Abstempelungsgebühr wird auf Basis des Nominalwertes nach Scala III bemessen; von dieser Gebühr sind nur befreit: Die 4proc. Theißregulierungslösse vom Jahre 1880, dann die Lose des Reglevich'schen Lottolanlehens, Lotto-Unlehen der Stadt Osen, ungarische rothe Kreuzlose, 4proc. Prämienobligationen der ungarischen Hypothekenbank, ungarische Dombaulose und ungarische Vereinslose «Gutes Herz» (Jó-sziv-Lose). Dieses Gesetz bestimmt auch, dass von nun an Lospapiere nur zu

Zwecken des Staates ausgegeben werden dürfen. Jeder Besitzer ausländischer oder ungarischer Lose wird also im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Abstempelung in der oben angegebenen Frist bei einem Stempel- oder Steueramte vornehmen zu lassen, weil sonst eine Strafe von 50 bis 500 fl. eintreten kann.

— (Laibacher Gemeinderath.) [Schluss.] Gemeinderath Dr. Mosche stellte nach einem ausführlichen Referat über die Abänderung der Wohnungskündigungen, wie selbe Herr Petrić im Jahre 1887 beantragt hatte, folgende Anträge: Der Stadtmaistrat wird beauftragt, die k. k. Landesregierung zu ersuchen, dass die bisherige Ausziehordnung für Laibach in dem Sinne abgeändert wird: 1.) Es können von nun an die Überfiedlungen aus den Jahres- und anderen ähnlichen Wohnungen viermal im Jahre vor sich gehen, und zwar am 1. Februar, am 1. Mai, am 1. August und am 1. November, die Kündigung aber habe, wenn keine besonderen Verträge bezüglich der Miete bestehen, für Februar vom 1. bis 14. November, für Mai vom 1. bis 14. Februar, für August vom 1. bis 14. Mai und für November vom 1. bis 14. August zu erfolgen; 2.) die Räumung der Localitäten hat zur Hälfte bis zum Abende des vierten Tages, die zweite Hälfte aber bis zur Mittagsstunde des achten Tages, beziehungsweise, wenn der achte Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, bis zur Mittagsstunde des darauf folgenden Werktagen zu erfolgen; 3.) die Monatswohnungen sind regelmäßig bei Ablauf des Aufnahmsmonates mittags, beziehungsweise, wenn dieser Tag ein Feiertag ist, am nächsten Werktag mittags zu räumen, 14 Tage früher aber zu kündigen. Gemeinderath Petrić beantragte, es solle die Räumung der gekündigten Wohnungen in vier Tagen erfolgen, und zwar so, dass die Hälfte in zwei, die andere Hälfte in weiteren zwei Tagen geräumt werden müsste; auch möge der Punktkreuz eingeführt werden wie in Graz. Gemeinderath Ravnhar erklärte sich gegen die gestellten Sectionsanträge, die Zeit von drei Monaten sei eine viel zu kurze. Die Gemeinderäthe Bellvörh und Ritter von Zitterer erklärten sich für die beantragte Kündigungszeit als die geeignete, insbesondere für Militärpersonen. Bei der Abstimmung wurden die Sectionsanträge angenommen und über Antrag des Gemeinderathes Hribar die öffentliche Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und die Fortsetzung der Erledigung der Tagesordnung auf den nächsten Dienstag anberaumt, worauf die geheime Sitzung begann.

— (Karst-Aufforstung.) Zum Schutz des Verkehrs auf der Südbahnstrecke St. Peter-Fiume gegen die Vora und gegen Schneeverwehungen sind über Auftrag des Ackerbauministeriums längs obiger Strecke fünf- und dreißig Objekte mit 730 Joch Fläche aufzuforsten. Hierzu werden benötigt 7,300.000 Schwarzföhren-Pflanzen und ein Kostenaufwand von 28.950 fl. Das bezügliche Operat vertheilt die Arbeiten auf das Triennium 1889, 1890 und 1891.

— (Ernennungen.) In der vorgestrigen geheimen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurden Herr Johann Seidl, bisher Concipient beim Advocaten Dr. Papež, zum provisorischen Stadtsecretär, Herr Eugen Lach, Secretär der «Matica Slovenska», zum städtischen Adjuncten ernannt. Weiters wurden ernannt: Nikolaus Rus zum Sanitätsdienner und Martin Mezek zum Amtsdiener.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wurde gestern die Berathung des Voranschlages des Finanzministeriums fortgesetzt. Die Verhandlung gedieh bis einschließlich Capitel 20: «Indirekte Abgaben.»

— (Beamtenverein.) Die diesjährige ordentliche Local- und Consortialversammlung der kroatischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie wird Sonntag, den 7. April, im Gartensalon der Schreiner'schen Bierhalle in Laibach abgehalten werden, und ist deren Beginn auf präzise 10 Uhr vormittags festgesetzt. Zur Erzielung der Beschlussfähigkeit dieser Versammlung ist das persönliche Erscheinen von mindestens 30 stimmberechtigten Mitgliedern erforderlich, daher eine zahlreiche Beteiligung an derselben wünschenswert.

— (Der nordkroatische Kessel.) Im deutschen und österreichischen Alpenvereine in Triest wird Herr Professor W. Urbas morgen um 8 Uhr abends einen Vortrag halten über das Thema: «Der nordkroatische Kessel, mit Erläuterung über das Aufnehmen von Panoramäen auf Grundlage eines Simony'schen Panoramas.»

— (Postexpedientenstelle in Brunnendorf.) In Brunnendorf bei Laibach ist die Postexpedientenstelle mit der Bestallung von 200 fl., Amtspauschale 60 fl. und einem Botenpauschale von 300 fl. für die Unterhaltung der täglichen Botensfahrt nach Laibach zu bezeichnen. Der bisherige Postexpedient Herr Komur hat wegen Familienverhältnissen auf seine Stelle freiwillig verzichtet.

— (Die Gemeindevertretung von Pola) hat vorgestern Dr. Ludwig Rizzi einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Pola gewählt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
Wien, 3. April. Se. Majestät der Kaiser hat heute den neuen Metropoliten der Herzegovina, Serafin Perović, in Audienz empfangen und dessen Beeidigung vorgenommen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den hiesigen serbischen Gesandten Milan Petronjević, der die Notificierung der serbischen Regentschaft über den Thronwechsel überbrachte.

Budapest, 3. April. Das Unterhaus genehmigte mit großer Majorität endgültig das Wehrgezetz samt dem Beschlussantrage Gajary's.

Paris, 3. April. Ein Artikel Laguerre's in «La Presse» sagt: Boulanger reiste infolge der dringenden Vorstellungen seiner Freunde ab, welche wussten, dass die Machthaber entschlossen seien, ihn vor ein Abnahmegericht zu stellen und nicht lebend aus den Händen zu lassen.

Paris, 3. April. Die Morgenblätter publizierten eine aus Brüssel datierte Proclamation Boulangers, in welcher er sagt, er unterwerfe sich niemals der Jurisdicition des Senates, sei aber bereit, auf die Anklage ordentlicher Richter (Gerichtspersonen oder Geschworene) sofort zu erwidern, er warte indes im Lande der Freiheit ab, dass die allgemeinen Wahlen endlich eine ehrliche, freie Republik begründen.

Brüssel, 3. April. General Boulanger ist in Begleitung Dillon's und Rocheforts hier eingetroffen. Der General erklärte einem Journalisten gegenüber, er werde in Brüssel bis zu den October-Wahlen verbleiben.

Haag, 3. April. Die Plenarsitzung der Generalsstaaten beschloss, entsprechend dem Berichte des Staatsrathes, die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regierung. Die Amtszeitung veröffentlicht den diesbezüglichen Beschluss.

Sofia, 3. April. In Philippopol ist die erste Nummer eines oppositionellen, antidygnastischen Blattes unter dem Titel «Rhodope» erschienen, dessen Herausgeber ein ehemaliger Emigrant Madjarov ist. Die Bevölkerung bemächtigte sich einer großen Anzahl Exemplare dieses Blattes und verbraunte dieselben auf offenem Platze.

Rom, 3. April. Nachts eingetroffenen Nachrichten zufolge starb der Negus an den Wunden, welche er im jüngsten Gefechte gegen die Derwische bei Metemach erhalten hatte.

Aufland, 3. April. Der jüngste Orkan wütete auch auf anderen Inseln Polynesiens, namentlich auf den Hervey- und Gesellschaftsinselfn, wo zwei amerikanische Handelsschiffe scheiterten.

### Berstorbene.

Den 2. April. Karl Kramarsic, Dienstmänn, 55 J., Wienerstraße 2, Apoplexia cerebri capillaris.

Den 3. April. Mariana Rupnik, Blumenmacherin, 43 J., Petersstraße 13, Gehirnschlag.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in 900 f. rebuciert	Raumtemperatur nach Gefüll	Wind	Aufst. des Himmels	Wetterlage
7 u. Mg.	722.9	2.6	N. schwach	bewölkt	0.00	
3.2 > R.	722.2	7.2	SW. mäßig	bewölkt		
9 > Ab.	723.6	3.8	NW. schwach	heiter	abends Aufhellung,	

Tagsüber bewölkt, nachmittags windig, Temperatur 4.5°, um 3.6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 293biger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anüchtern gratis zu übersenden. Adresse: J. V. Nicholson, Wien, 13, Kolingasse 4.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer geliebten, unvergesslichen Schwester, bzw. Schwägerin und Tante, des Fräuleins

### Anna Diewald

für die der heuren Verblichenen gewidmeten Kranzpenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte derselben sprechen wir hiermit von ganzem Herzen unsern innigen Dank aus.

Laibach am 4. April 1889.  
Putrich, Bahr und Diewald.

## Course an der Wiener Börse vom 3. April 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
5% einfache Rente in Reiten	83.95	84.15	5% galizische	104.75	105.50	Staatsbahn	107.60	108.20	Österb. öst. 200 fl. G.	233.75	234.25	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	179.75	180.25
8844 4% Staatslofe 250 fl.	84.95	85.15	5% mährische	109.75	110.75	Südbahn & 3%	199-	200.50	Österb.-ungar. Bahn 600 fl.	893-	896-	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. S.	185-	186-
1860 5% ganze 500 fl.	139.25	139.75	5% Krain und Küstenland	108-	-	Unionbahn 200 fl.	145.50	146.25	Berthebsbahn, Villg. 140 fl.	227.75	228.25			
1864 4% Fünftel 100 fl.	142.75	143.25	5% niederösterreichische	109.50	110.25		122-	123-		160-	-			
1864 4% Staatslofe 100 fl.	144.50	150-	5% steirische	104.75	-		100.50	101.10						
5% Dom.-Pföb. à 120 fl.	183-	183.50	5% kroatische und slavonische	105-	-									
5% Dom.-Pföb. à 120 fl.	183-	183.50	5% liebenburgische	104.95	105.25									
5% Dom.-Pföb. à 120 fl.	154.25	154.75	5% Temeser Banat	104.95	105.25									
5% Dom.-Pföb. à 120 fl.	111.85	111.55	5% ungarische	104.95	105.25									
5% Dom.-Pföb. à 120 fl.	99.90	100.10												
Andere öffentl. Anlehen.														
Donau-Reg.-Lofo 5% 100 fl.	126.50	127.50												
dto. Anteile 1878	106.75	107.25												
Anteilen der Stadt Gös	110-	-												
Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	105.25	106-												
Bräms. Ant. d. Stadt. Wien	150-	150-40												
Welsbahn 200 fl. CM.	103.25	104-												
dto. Lin. -Bubweis 200 fl. 5. W.	237.50	-												
dto. Salz.-Krof 200 fl. 5. W.	216-	217-												
dto. Lin. -Bubweis 200 fl. 5. W.	207-	207.50												
dto. für 200 Mark 4%	116.50	117.50												
Frans-Joseph-Bahn Em. 1884	97.50	98.25												
Frans-Joseph-Bahn Em. 1884	94-	95-												
Pausabriebe														
(für 100 fl.).														
Bodener. allg. öst. 4% G.	121.25	122-												
dto. > 4% .	100.95	101.20												
dto. > 4% .	98.40	98.90												
dto. Bräms.-Schuldschrif. 3%	110-	110.50												
Dest. Hypothekbant 10% 50%	101-	-												
(per Stück).														
Bank - Aktien														
(per Stück).														
Gefüche sind														
binnen drei Wochen														
bei der I. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.														
I. f. Post- und Telegraphen-Direction.														
Triest am 26. März 1889.														
vierzehn Tagen														
bei der I. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.														
Triest am 30. März 1889.														
(1375) 3-3 Concurs. Nr. 6666.														
Postexpedientenstelle bei dem I. f. Postamte in Brunnendorf, Bezirkshauptmannschaft Laibach, Bestallung 200 fl., Amtsgericht 60 fl. und ein Botenpauschale jährlicher 300 fl. für die Unterhaltung der täglichen Botensfahrt nach Laibach.														

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 77.

Donnerstag den 4. April 1889.

(1882) 3-3 Kundmachung. Nr. 3655.

Für das Jahr 1889 sind sechs Friedrich Siegmund Freiherr von Schwaben'sche Stiftungspräbenden, jede mit 126 fl., das ist einhundertachtzig Gulden für arme, nothleidende, in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem kroatischen Herrenstande, zu welchen nach der Landesverfassung für Krain die Fürsten, Grafen und Freiherren gehört haben,

Bewerberinnen um diese Präbenden haben ihre mit dem Taufschene und dem Fürstigkeitszeugnis, ferner mit der Bestätigung des kroatischen Landesausschusses, daß deren Familien dem kroatischen Herrenstande angehört haben, endlich im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter mit den dieselben nachweisenden Urkunden belegten Gefüche spätestens bis zum 25. April 1. J. bei der I. f. Landesregierung in Laibach zu überreichen. Laibach am 30. März 1889. I. f. Landesregierung für Krain.

(1434) 3-2 Concurs. Nr. 7109.  
Postexpedientenstelle in Hönigstein, politischer Bezirk Rubolswert, Jahresbestallung 150 fl., jährliches Amtspauschal 40 fl. gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Caution im Betrage von 200 fl.

Gefüche sind binnen

vierzehn Tagen  
bei der I. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Triest am 30. März 1889.

(1432a) 3-1 Nr. 1071.

Gefüche sind  
binnen drei Wochen  
bei der I. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

I. f. Post- und Telegraphen-Direction.

Triest am 26. März 1889.

(1434) 3-2 Concurs. Nr. 7109.

Postexpedientenstelle in Hönigstein, politischer Bezirk Rubolswert, Jahresbestallung 150 fl., jährliches Amtspauschal 40 fl. gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Caution im Betrage von 200 fl.

Gefüche sind binnen

vierzehn Tagen  
bei der I. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Triest am 30. März 1889.

(1464) 3-1 Nr. 989.

Bekanntmachung.  
Vom I. f. Bezirksgerechte in Idria wird bekannt gemacht:

Es sei den unbekannt wo befindlichen Franz, Rosalia, Francisca und Anna Fanton, Maria und Matthäus Gantar, Johann Kofelj, Simon und Gregor Lampe, Barthelmä, Amalia und Maria Majzmon und den Jakob Vizjalschen Pupillen Herr Jakob Kavčič, Gemeindevorsteher von Sairach, zum Curator ad actum bestellt und ihm die bezüglichen Realfeilbietungsbescheide zugestellt worden.

I. f. Bezirksgerecht Idria, am 2ten April 1889.

(1425) 3-1 Nr. 7541.

Curatelsverhängung.

Vom I. f. stadt.-deleg. Bezirksgerechte Laibach wird kundgemacht:

Zufolge Beschlusses des I. f. Landesgerichtes Laibach vom 19. März 1889, §. 2824, wurde über Herrn Michael Werner, I. f. Gymnasialprofessor im Ruhestande, wegen gerichtsordnungsmäßig erhobenen Wahnsinnes die Curatel verhängt und Herr Johann Velkovrh, Hausbesitzer in Laibach, zum Curator bestellt.

I. f. stadt.-deleg. Bezirksgerecht Laibach, am 28. März 1889.

Bekanntmachung.  
Vom I. f. Bezirksgerechte in Idria wird bekannt gemacht:  
Es sei für die verstorbenen Maria und Jodok Semrov, Anna Pirc, verehelichte Kupnik, Stefan und Agnes Ragon und Gertrud Enf sowie die unbekannt wo befindlichen Theresia Pirc und Stephan Habe Herr Matthäus Lampe, Ge-Bezirksgerichts-Dienersstelle.  
Beim I. f. Bezirksgerechte in Egg ob Podpeč ist eine Bezirksgerichts-Dienersstelle mit dem jährlichen Gehalte von 250 fl. und 25prozentiger Aktivitätszulage, dann dem Anspruch auf die vorgegebene Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben die Gefüche bis 7. Mai 1889 bei diesem I. f. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen und darin außer den gewöhnlichen Er-

fordernissen zur Anstellung im Justizdienste auch die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 1. April 1889.

(1261) 3-3 Nr. 2941.  
Jagd - Verpachtung.  
Zum Behufe der Wiederverpachtung der Jagdbarkeit in der Gemeinde Laafe vom 1ten April d. J. bis Ende December 1893 und in der Gemeinde Neul vom 4. Juni d. J. bis Ende December 1893 wird hiermit für den9. April 1889  
10 Uhr vormittags hieramt eine öffentliche Auktion anberaumt, zu welcher Jagdpachtlustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hieramt täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

I. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 19. März 1889.

Zur Nachricht!  
Der Schnellpostdampfer „Trave“ des Norddeutschen Lloyd

welcher am 20. März mittags von Bremen abgefahrene, ist am 29. März um 10 Uhr vormittags in Newyork, also nach einer Fahrtzeit von 8 Tagen und 22 Stunden, glücklich und wohlbehalten angekommen.

R. Ranzinger  
Bevollmächtigter des Norddeutschen Lloyd.(1237) 3-3 Nr. 690.  
Erinnerung.  
Vom I. f. Bezirksgerechte Gottschee wird hiermit der unbekannt wo abwesende Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Hornberg erinnert: Es sei der an denselben lautende diesgerichtliche Bescheid vom 11. October 1888, §. 9073, in der Executionssache der Maria Kostner von Obermösel in Grundbuchsachen dem demselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

I. f. Bezirksgerecht Gottschee, am 26. Jänner 1889.

(1220) 3-1 St. 1152.  
Razglas.  
C. kr. okrajno sodišče v Vipavi naznanja, da se na prošnjo cerke sv. Lenarta na Colu (po dr. Ivanu Pitamicu iz Postojine) s tukajšnjim odlokom z dne 14. januvarja 1889, štev. 272, ustavljeni prodaja Andrej Vidmarjevega na 650 gld. cenjenega zemljiska vložna št. 1 katastralne občine Kovk na dan30. aprila in na dan  
31. maja 1889,  
s pridržkom kraja in časa s poprejšnjim dostavkom ponovi.C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 2. marca 1889.  
(1239) 3-3 Nr. 582.  
Erinnerung.  
Vom I. f. Bezirksgerechte Gottschee wird hiermit der unbekannt wo abwesende Anton Žager von Bodverh Nr. 4 erinnert:

Es sei der an denselben lautende diesgerichtliche Bescheid vom 7. November 1888, §. 9923, in der Executionssache